

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

GottesdienstPraxis

Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Erhard Domay

Gütersloher Verlagshaus

GottesdienstPraxis

I. Perikopenreihe

**Band 1: 1. Sonntag im Advent
bis Septuagesimae**

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



FSC

Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
Recyclingholz oder -fasern

Zert.-Nr. SGS-COC-004278
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House

FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete

FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium*

liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2008 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz intensiver Bemühungen war es leider nicht in allen Fällen möglich, den je-
weiligen Rechtsinhaber (Bildmaterial/Text) ausfindig zu machen. Für Hinweise ist
der Verlag dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung eines Aqua-
rells von Margret Vogt-Wölfer.

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: Těšínska tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-06025-5

www.gtvh.de

Inhalt

1. Sonntag im Advent Das Evangelium nach Matthäus 21,1–9 Anne Henning	7
2. Sonntag im Advent Das Evangelium nach Lukas 21,25–33 Annette Bruse, Sybille Gottwick	15
3. Sonntag im Advent Matthäus 11,2–6(11) Eckhard Herrmann	24
4. Sonntag im Advent Das Evangelium nach Lukas 1,(39)46–55(56) Thomas Waldeck	32
Heiliger Abend Das Evangelium nach Lukas 2,1–14(20) Bernd Giehl	39
1. Weihnachtstag Das Evangelium nach Lukas 2,(1)15–20 Kurt Dohm	48
2. Weihnachtstag Das Evangelium nach Johannes 1,1–5(6–8)9–14 Wolfram Braselmann	57
Einleitungsteil mit Kindern 2. Weihnachtstag Urd Rust	65
1. Sonntag nach Weihnachten Das Evangelium nach Lukas 2,(11) 25–38 (40) Mechthild Werner	67
Silvester Das Evangelium nach Lukas 12,35–40 Erhard Reschke-Rank	77
Einleitungsteil mit Kindern Altjahrsabend Urd Rust	86

Neujahrstag	
Das Evangelium nach Lukas 4,16–21	
Bernd Niss	88
2. Sonntag nach Weihnachten	
Das Evangelium nach Lukas 2,41–52	
Kurt Rainer Klein	96
Epiphantias	
Das Evangelium nach Matthäus 2,1–12	
Monika Lehmann-Etzel Müller	103
1. Sonntag nach Epiphantias	
Das Evangelium nach Matthäus 3,13–17	
Reinhard Laser	111
2. Sonntag nach Epiphantias	
Das Evangelium nach Johannes 2,1–11	
Christiane Thiel	118
Einleitungsteil mit Kindern	
2. Sonntag nach Epiphantias	
Oliver Böß	126
3. Sonntag nach Epiphantias	
Das Evangelium nach Matthäus 8,5–13	
Birgit Brügge-Lauterjung	127
Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus	
Psalm 64	
Stefan Claaß	137
Letzter Sonntag nach Epiphantias	
Das Evangelium nach Matthäus 17,1–9	
Regina Sommer	145
Septuagesimae	
Das Evangelium nach Matthäus 20,1–16a	
Klaus von Mering	153
Themen und Motive	
Autorinnen und Autoren	

1. Sonntag im Advent

Das Evangelium nach Matthäus 21,1-9

Anne Henning

Exegetisch-homiletische Skizze

Der Predigttext erinnert mich an Szenen aus dem Kindergottesdienst. Denn mit seinen vielen Bildelementen zaubert er bei den Lesenden oder Hörenden Kino in den Kopf und lädt zur Darstellung ein.

Jesus reitet auf einem Esel nach Jerusalem. Eine Menschenmenge bereitet ihm den Weg, indem sie Palmzweige und Kleidungsstücke auf dem Boden ausbreitet. Die Menschen jubeln Jesus zu. Sie rufen: »Hosianna dem Sohn Davids!« Einige gehen ihm voran auf dem Weg nach Jerusalem. Andere folgen ihm.

Durch diese Zeichenhandlungen und Symbole wird suggeriert, dass hier ein König nach Jerusalem reitet. Das alttestamentliche Zitat aus Sach 9,9 hat darüber hinaus die Funktion, Jesus als den lang ersehnten Messias darzustellen. Dabei will der Text deutlich machen, dass dieser Einzug Teil des von Gott für Jesus vorherbestimmten Weges ist. Denn Jesus weiß bereits vorher, wo Eselin und Fohlen zu finden sind, und dass ihr Besitzer mit ihrer Nutzung einverstanden sein wird.

Zugleich gibt der Text diesem nach Jerusalem ziehenden Davidssohn mit Hilfe des Erfüllungszitates Konturen. Jesus reitet auf einem Esel oder Eselsfohlen. Diese Unklarheit ist wahrscheinlich durch den Parallelismus membrorum im hebräischen Sacharjateext entstanden, den der Verfasser im Griechischen umzusetzen sucht. Ein Mietesel, wie Luther ihn nennt (vgl. Luz, S. 193), ist für einen repräsentativ-königlichen Ritt eher ungewöhnlich. Außerdem wird Jesus als ein freundlicher, sanftmütiger König beschrieben und steht damit im Gegensatz zu Formen unterdrückender Machtausübung.

Die Szene erscheint malerisch. Doch das Bild wird sich bald wandeln. Im Tempel wird Jesus die Tische der Wechsler und Taubenverkäufer umstoßen. Der Messias kann also auch unsanft sein. Dennoch wird

ihm auch hier, diesmal durch Kinder im Tempel, als Sohn Davids gehuldigt. Es folgen Kapitel angefüllt mit Streitgesprächen zwischen Jesus und jüdischen Gelehrten sowie Weherufe über Jerusalem. Erst danach mündet der narrative Erzählfluss aus Kapitel 21 mit Kapitel 26 in die eigentliche Passionserzählung.

In seiner Wirkungsgeschichte fand der bildreiche Text auf unterschiedliche Art seinen Platz im Gemeindeleben. Gleich mehrere Ereignisse des Kirchenjahres sind an ihn geknüpft worden. Mt 21,1ff. wurde Lesungstext am Palmsonntag (heute die Parallelstelle Joh 12,12 ff.) und bildete so den Auftakt zur Karwoche. In der Volksfrömmigkeit entstanden fröhliche Palmsonntagsprozessionen, in denen die Gemeindeglieder eine aktive Rolle spielten. Theologisch wurde so deutlich, dass der Einzug Christi in Jerusalem der Einzug des österlichen Triumphators über Sünde und Tod ist. Zudem entwickelte sich die Segnung immergrüner Zweige, die das Haus vor Krankheit und Unheil schützen sollten.

In der evangelischen Kirche galt der Palmsonntag lange als der eigentliche Konfirmationssonntag.

Aber bereits seit dem 7. Jh. wird der Text auch als Lesung am 1. Adventssonntag verwendet. Hier gewinnt er vor allem im Protestantismus an Bedeutung. Christus hält als armer, sanftmütiger und gerechter König Einzug in unser Inneres, um über uns zu herrschen. Der Triumphator ist dem Seelenretter gewichen, indem die gleiche Symbolik anders gedeutet wurde.

Zum ersten Advent habe ich aber eigentlich ein anderes Kino im Kopf. Da denke ich an Kerzen, an weihnachtliche Gerüche, an Gemütlichkeit, an Wärme im dicken Wollpulli. Als Gottesdienstbesucherin würde ich mir wünschen, auch spirituell auf diese besondere Zeit eingestimmt zu werden. Ich möchte die Adventsbräuche auf dem Hintergrund eines tieferen Sinnzusammenhangs erleben können. Dazu suche ich Deutungshilfe im Gottesdienst. Palmwedel oder der Gedanke an Konfirmationsfeste sind mir da eher fremd. Adventskranz und Krippe sind mir jetzt näher. Ich vermute, dass es vielen Kirchgängerinnen und Kirchgängern ähnlich geht.

Die Predigerin oder der Prediger steht daher vor der Herausforderung, zwei unterschiedliche Filme im Kopf der Gottesdienstbesucher zu verknüpfen, ohne Verwirrung zu stiften. Hier ist die Szene des Predigttextes, die den Beginn der Karwoche markiert. Dort fordern die typischen Adventsbilder ihren Raum. Der erste Schritt, beides zusammenzuden-

ken, kann darin bestehen, nach dem Zusammenhang zwischen Passions- und Adventszeit zu suchen.

In der christlichen Tradition gelten diese Zeiträume als Phasen der Vorbereitung auf die beiden großen Feste Weihnachten und Ostern. Sie ermöglichen den Gläubigen, sich mit Hilfe bestimmter Bräuche Schritt für Schritt auf das Fest und die darin gefeierte Glaubensbotschaft vorzubereiten. Diese Auseinandersetzung soll die Gläubigen innerlich öffnen, um sie so für tiefe Glaubenserfahrungen empfänglich zu machen. Eine solche Vorbereitungszeit hat jedoch nur dann Sinn, wenn die Menschen wissen, auf was sie sich vorbereiten. Die Passionszeit wird durchlebt in der Gewissheit der Osterereignisse. Advent feiern wir im Wissen um Weihnachten. Und Weihnachten feiern wir letztlich deshalb, weil wir von Ostern her glauben, dass Gott Mensch wurde, um unser Leben zu teilen und durch seinen Kreuzestod hindurch auch uns Auferstehung und ewiges Leben verheißt. Die Geschichte Jesu ist also eigentlich nur im Rückblick, vom Ende her, verständlich.

In diesem Zusammenhang erhält Mt 21,1–9 Hinweischarakter. Hier kommt tatsächlich ein König, der von Gott gesandte Messias, aber eben ganz anders, als ihn viele erwartet haben. Nicht das *Das*, sondern das *Wie* des Kommens ist das Überraschende. Dieses Überraschungsmoment des triumphierend Anderen ist im Predigttext festgehalten.

Die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher wissen, dass am 24. Dezember wie jedes Jahr Heiligabend gefeiert wird. Doch die Predigt kann sie einladen, die Vorbereitungszeit bis dahin einmal überraschend anders zu erleben.

Literatur zu Exegese und Wirkungsgeschichte des Textes: Ulrich Luz, *Das Evangelium nach Matthäus* (Mt 18–25), EKK 1/3, 1997, 172–196

Predigtidee

Der Einheit von Ostern und Weihnachten im Advent nachspüren.

Predigtthema

Jesus kommt überraschend anders als erwartet. Das gilt auch heute für unser Leben.

Vorschläge zur Liturgie

Lieder

Zum Eingang: EG 1,1–3 Macht hoch die Tür; Altarvers: EG 11,1–2 Wie soll ich dich empfangen; vor der Predigt: EG 13,1–3 Tochter Zion; nach der Predigt: EG 545 (Baden, Pfalz, Elsass und Lothringen) Mache dich auf und werde licht (EG 537 in der Ausgabe für die Ev. Kirche im Rheinland, die Ev. Kirche von Westfalen und die Lippische Landeskirche); zum Ausgang: EG 9,1–2+6 Nun jauchzet, all ihr Frommen

Psalm: Worte aus Psalm 24, EG

Eingangsgebet

Gott unserer Anfänge,
in der Hoffnung auf dein Licht,
das du uns verheißen hast,
beginnen wir das neue Kirchenjahr.
Die erste Kerze am Adventskranz brennt.
Ihr Licht gleicht einem Versprechen.
Es kommt ein Licht. Du hast es angekündigt.
Hell soll es sein und alles überstrahlen, was uns bedrückt.
Königliches Licht hast du verheißen,
machtvoll, doch herrschaftslos.
Ein Mensch wird kommen, der Christus genannt wird,
bei dem Gnade vor Recht ergeht
und Liebe den Hass in die Schranken weist.
Gott unserer Anfänge,
wir warten, dass er kommt in deinem Licht.

Lesung: Jer 23,5–8

Fürbittengebet

Jesus, du bist das Licht der Welt.
Du leuchtest in die tiefe Dunkelheit der Hoffnungslosen.
Du erhellst die tintenschwarze Nacht der Einsamkeit.
Wir bitten dich,
durchbrich mit deinem Funkeln
die dunkle Nacht der Sünde und des Schmerzes.

Du badest die Welt im Glanz des neuen Lichtes.
Wir bitten dich,
die Schatten des Unrechts zu vertreiben.
Ungeduldig warten wir auf dein Kommen.
Denn die Flamme deines Lichtes
gibt uns selbst auf dunklen Wegen Orientierung.
Du bist das Licht der Welt.
Hilf uns, jeden Tag im Advent die Tür unseres Herzens
ein wenig weiter zu öffnen,
so dass sich dein Licht auf unseren Gesichtern widerspiegelt,
damit wir von deinem Licht etwas weitergeben können.

Vorschlag zur Predigt

Predigtanfang

Es gibt eine anrührende Geschichte, in der Weihnachten vorverlegt wird. Ein achtjähriges Mädchen aus einem kleinen Schweizer Juradorf ist todkrank. Sie hat Krebs und wird bald sterben. Dieses Mädchen hat *einen* sehnlichen Wunsch. Sie möchte noch einmal Weihnachten feiern, echtes, richtiges Weihnachten. Doch die Lebenserwartung des Kindes ist gering. Dass sie das kommende Weihnachtsfest noch erleben wird, halten die Ärzte für ausgeschlossen. Da kommen der Dorfschullehrer und der Vater des Mädchens auf eine Idee. Sie verlegen Weihnachten in diesem Jahr auf den 2. Dezember vor.

Da Weihnachten aber nur dann das echte Weihnachtsfest ist, wenn alle mitfeiern, werden nach und nach alle Dorfbewohner von dem Plan in Kenntnis gesetzt. Alle, auch die Geschäftsleute, machen mit. In der Schule wird gebastelt und der Bäcker backt Lebkuchenherzen. Advent beginnt diesmal in dem kleinen Juradorf im November. Am 2. Dezember wird schließlich der Weihnachtsgottesdienst gehalten. Es ist ein wundervolles Weihnachtsfest mit allem, was dazugehört. Zwei Tage später stirbt das Mädchen.

Der 24. Dezember wurde in diesem Jahr in dem kleinen Juradorf in der Schweiz nicht mehr gefeiert.

Denn Weihnachten war diesmal überraschend anders gekommen. Die Geschichte zeigt eindrücklich, dass Advent und Weihnachten eigentlich unabhängig von einem bestimmten Datum sind.

In dem kleinen Juradorf haben viele Menschen das Fest für ein einziges Kind verschoben. Ich stelle mir vor, dass sie das getan haben, weil sie begriffen hatten, wie wichtig dieses Fest der Geburt Jesu für das sterbende Kind war. Hier konnten sie mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten etwas tun, von dem sie annehmen konnten, dass das wirklich im Sinne Jesu war. Sicherlich hat diese Erfahrung in den Herzen der Menschen noch lange nachgeklungen.

In der Geschichte sind die Erfahrung des Sterbens und das Weihnachtsfest eng miteinander verknüpft.

Eine ähnliche Verknüpfung entsteht auch durch die Platzierung unseres Predigttextes auf den ersten Adventssonntag. Auch die Menschen in unserem Text feiern gemeinsam. Sie jubeln diesem Menschen zu, der auf die Tore von Jerusalem zureitet. Manche haben bereits wunderbare Dinge mit ihm erlebt. Andere wissen vom Hörensagen von ihnen. Sie alle scheinen der Überzeugung zu sein, dass er der ist, auf den sie schon so lange gehofft haben. Dass er anders ist, als sie ihn womöglich erwartet haben, scheint sie, im Gegensatz zu den Menschen in Jerusalem, wenig zu stören.

Doch als Hörerinnen und Hörer des Textes wissen wir, dass dieser umjubelte Mann schon wenige Tage später am Kreuz hängen wird. Wir wissen um seinen Tod. Doch wir glauben auch an seine Auferstehung und an das ewige Leben. Ohne diesen Glauben wäre die Geburt Jesu für uns wahrscheinlich kaum von dieser zentralen Bedeutung. Mit der Geburt dieses Kindes feiern wir zugleich Leben, Sterben und Auferstehung des erwachsenen Jesus Christus. Krippe und Kreuz bilden eine untrennbare Einheit.

Zum weiteren Verlauf

- Die Menschen, die Jesus zujubelten, haben sich von ihm überraschen lassen, obwohl Jesus die landläufigen Erwartungen an den Messias enttäuschte. Er war nur ein bescheidener Reiter ohne Zepter, Samt, Seide und Hofstaat. Dennoch erkannten diese Menschen ihn. Sie trauten ihm etwas zu, ohne zu wissen, wie seine Geschichte weiterging. Sie vertrauten ihm als einem, der helfen kann. Denn wörtlich übersetzt bedeutet das hebräische Wort »Hosianna«, das sie ihm zuriefen, »Hilf doch!«
- Nun können die Hörerinnen und Hörer aufgefordert werden, sich an Situationen zu erinnern, in denen ihre Erwartungen an Gott ent-

- täuscht wurden. Wann hatten sie den Eindruck, dass Gottes Wege mit ihnen ihre Planung über den Haufen geworfen haben?
- Beispiele können genannt werden, etwa die Hoffnung, von seelischem oder körperlichem Schmerz verschont zu bleiben, oder ein bestimmtes privates oder berufliches Ziel zu erreichen.
 - Wie sind die Hörerinnen und Hörer mit dieser Situation umgegangen? Hat sich ihr Blick auf das, was sie bewegte, mit zunehmendem zeitlichem Abstand verändert? Ließen nachfolgende prägende Ereignisse vorher Geschehenes gar in einem völlig anderen Licht erscheinen?
 - Als Christinnen und Christen glauben wir die Geschichte Jesu von ihrem Ende her. Denn Tod und Auferstehung Jesu stellen auch seine Geburt und sein Leben in ein besonderes Licht. Rückwärts betrachtet erhält auch Jesu Einzug in Jerusalem noch mehr Bedeutung, als die Menschen, die ihm zujubelten, zu diesem Zeitpunkt ermessen konnten.
 - Die ganze Geschichte Jesu Christi glauben wir von ihrem Ende her. Doch leben können wir nur von vorne an. Was morgen, nächste Woche, nächsten Monat oder nächstes Jahr passiert, liegt im Dunkel.

Doch die jubelnden Menschen um Jesus können uns ermutigen, ihm einiges zuzutrauen, ohne zu wissen, was als Nächstes geschieht.

Möglicher Schluss

Um sich während des Advents auf Weihnachten vorzubereiten, lade ich Sie zu einer kleinen Übung ein. Viele von Ihnen kennen sicherlich den Brauch, beim Besuch einer Kirche eine Kerze zu entzünden und diese Geste im Stillen mit einem Dank oder einer Fürbitte zu begleiten. Vor allem in katholischen Kirchen gibt es diesen Brauch des Kerzenanzündens. Doch auch in evangelischen Gotteshäusern sind solche Lichter und Gebetsorte mehr und mehr zu finden. Vielleicht sind auch Sie während eines Einkaufsnachmittags oder inmitten von Erledigungen schon manches Mal schnell in eine offene Kirche geschlüpft, um eine Kerze zu entzünden und Ihre Bitten zu formulieren. Die eine mag sich erfüllt haben. Eine andere blieb scheinbar unerhört.

Ich möchte Sie ermutigen, in der Adventszeit zu Hause täglich eine Kerze zu entzünden. Am besten wäre es, wenn Sie das immer zur glei-

chen Tageszeit tun könnten. Gönnen Sie sich diesen Moment der Ruhe und der Besinnung! Dabei bitte ich Sie, im Stillen immer dasselbe Gebet zu sprechen. Es könnte so oder ähnlich lauten:

Gott, ich bitte dich nicht um das, was ich will,
sondern um das, von dem du weißt, dass ich es brauche.
So lege ich diesen Tag in deine Hände. Amen.

Gestaltungsidee, Symbol, Aktion

Zwischen dem Lied nach der Predigt und dem Fürbittengebet werden die Gemeindeglieder eingeladen, sich aus einem Korb ein Teelicht zu nehmen. Daneben steht ein weiterer Korb mit etwa visitenkartengroßen Pappschildchen, auf denen das kurze Gebet abgedruckt ist. Die Kärtchen dürfen die Gemeindeglieder später mit nach Hause nehmen. Es sollten genug Kärtchen da sein, damit Gemeindeglieder bei Bedarf auch noch einige zum Verschenken mitnehmen können.

Alle, die mögen, können nun ihre Kerze an der Altarkerze entzünden und in der Stille das Gebet vor Gott bringen.

Im Hintergrund erklingt leise (Orgel-)musik.

Tipp zum Text

Die Geschichte des kranken Mädchens ist eine Zusammenfassung der Geschichte von Werner Wollenberger: Janine feiert Weihnachten, in: Vorlesebuch Religion, hrsg. v. Dietrich Steinwede (u.a.), Lahr (u.a.) 1972, S. 303–306.

2. Sonntag im Advent Das Evangelium nach Lukas 21,25-33

Annette Bruse, Sybille Gottwick

Exegetisch-homiletische Skizze

Eine gewaltige Perikope zum 2. Advent! Lukas führt uns gedanklich und wortgewaltig einen weiten Bogen: Von der »Ankunft des Menschensohnes« (V.25–28) mit den »Kosmischen Zeichen und ihre(r) Wirkung« über den »Advent des Weltrichters als Zeichen der definitiven Erlösung« bis hin zu den frischen Trieben, die den Sommer ankündigen, bis zu dem »antithetisch formulierte(n) Ausspruch« (V.33), der die Verlässlichkeit und das Bleibende der Worte Jesu kennzeichnet. (Wilfried Echey, *Das Lukasevangelium. Unter Berücksichtigung seiner Parallelen, Teilband II: 11,1–24,53*, Neukirchen-Vluyn 2004, S. 864 ff.) Manche Exegeten sehen den Text in einem Zusammenhang mit den Versen 34–38 (Ernst, Josef, *Das Evangelium nach Lukas, Regensburger Neues Testament, Regensburg, 6. Aufl. 1993, S. 421*). Es soll damit die nötige Wachsamkeit des Menschen und die Stärkung durch das Gebet hervorgehoben werden (William Barclay, *Lukasevangelium*, Wuppertal 1968, S. 282). Diese uns vorliegende eschatologische Rede Jesu beginnt mit »der Beschreibung der endzeitlichen Not« in Anlehnung an Ps 65,8, wo der Schöpfer diese Urgewalten gestillt hat (Walter Radl, *Paulus und Jesus im lukanischen Doppelwerk. Untersuchungen zu Parallelmotiven im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte, Europäische Hochschulschriften Reihe 23, Theologie Band 49, Frankfurt a.M. 1975, S. 228 f.*).

In der Perikope geht es Lukas nicht vordergründig um die Auflösung kosmischer Ordnung, die Zerstörung der von Gott geschaffenen Welt, sondern um die Auswirkung der Erschütterungen auf den Menschen. Bei Lukas steht (anders als bei Matthäus) der Mensch, das irdisch-menschliche Geschehen in hohem Interesse (Wolfgang Wiefel, *Das Evangelium nach Lukas, Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament III, Berlin 1. Aufl. der Neubearb. 1988, S. 353*).

Daher kann man mit Josef Ernst fragen: »Ist es die kosmische Katastrophe, die das Anbrechen der neuen Welt anzeigt? Ist es das Kommen des Menschensohnes, das für die Jünger Jesu Erlösung bedeutet?« (Josef Ernst, a. a. O., S. 432)

So gibt V. 28 die mögliche Antwort, denn »mit dem Ende der beharrlich durchgestandenen Bedrückung ..., während der man den Kopf einziehen und sich ducken musste, ist für sie jetzt die Zeit gekommen, sich erleichtert aufzurichten und erhobenen Hauptes ihrem Erlöser entgegenzugehen.« (Wilfried Echev, a. a. O., S. 865)

Die Zeit der Erwartung ist eine Zeit ungebeugter Rücken, erhobener Häupter, denn alles mag untergehen – vielleicht, aber Jesu, Gottes Worte bleiben bestehen. Im Advent ist wieder die Zeit der Hoffnung und des Vertrauens angebrochen in Gottes gütige Tat an den Menschen – Gottes Wort besteht auch Stürme, tosende Meere. Das Gleichnis vom Feigenbaum zeigt die Nähe des Reiches Gottes an und erinnert an andere Erzählungen über den Feigenbaum mit seinen Früchten und Blättern. Die frischen Triebe künden inmitten der Adventszeit ein neues Hervorbrechen der Welt Gottes an, die wir – nicht nur, aber auch – im Fest des Heiligen Abends entdecken, immer wieder neu entdecken können. So wie wir unsere Köpfe zu den Früchten des Feigenbaumes erheben können, so dürfen wir unser Leben führen.

Predigtidee

Advent – was kommt? Advent – wer kommt? Erwartung mit erhobenen Haupt – Erlösung im Hier und Jetzt (die Süße des Feigenbaumes) und Hoffnung auf die kommende Erlösung.

Predigtthema

Erheben des Hauptes als Ausdruck gespannter Erwartung – sowohl der Menschen im Advent als auch der Menschen in Grenzsituationen ihres Lebens und der Welt.

Vorschläge zur Liturgie

Lieder: EG 664,1-3 Wir strecken uns nach dir (Rheinland, Westfalen, Lippe); EG 11,1-3+10 Wie soll ich dich empfangen, EG 18,1-2 Seht, die gute Zeit ist nah; EG 20, 1+5-8 Das Volk, das noch im Finstern wandelt

Votum

Gott, wir feiern diesen Adventsgottesdienst in deinem Namen,
du bist Erschaffende des Himmels und der Erde und des Feigenbaumes,
du schenkst uns die Erwartung, die Adventszeit und das Fest zur Geburt
deines Sohnes;
all dies glauben wir durch die Kraft deines Heiligen Geistes. Amen.

Freie Psalmfassung

Du, Gott, bist das Haupt,
du hast uns die Möglichkeit geschenkt,
unsere Häupter zu erheben.
Wir erheben nicht nur unsere Herzen dir zu.
Wir schauen zu dir auf
in Erwartung deiner Hilfe.
Unsere Hilfe kommt von dir,
wir schauen nach deinen Wohltaten aus
mit erhobenem Haupt,
denn du hast uns geliebt
und du liebst uns
und schenkst uns deine Gnade und Güte.

Tagesgebet

Gott, wir erwarten deine Wiederkunft,
deine Einkehr hier bei uns auf Erden.
Gott, du bist wie eine Mutter,
du bist wie ein Vater,
die sich um ihre Kinder kümmern,
die sich um sie Sorgen machen
und ihnen das Licht

des Advents schenken wollen.
Wie der Feigenbaum süße Früchte trägt,
so möchtest du,
Herrscher der Welt,
Herrscherin über den Kosmos,
unser Leben mit Süßigkeiten veredeln.
Du,
Bringerin des fröhlichen Scheins des Adventslichtes,
schenke uns die Zusicherung der Bewahrung
in den Stürmen der Zeit
und im Brausen des menschlichen Lärms.
Gott, lass uns etwas erahnen
von deinem Wirken auf unserer wogenden Erde,
schenke uns
Zuversicht in das zukünftige Reich deines Heils.
Amen.

Sündenbekenntnis

Gott, der du deine Geschöpfe liebst,
dennoch und obwohl
vieles nicht so ist, wie es sein sollte.
Unsere Erwartungen sind hoch,
jedoch nicht auf dein zukünftiges Reich gerichtet.
Advent – bedeutet manchem von uns nicht mehr viel.
Adventszeit – hat sie nicht schon im September begonnen?
Wie oft, Gott, sprechen wir von Weihnachtszeit und meinen doch:
die Zeit des Wartens, des Ankommens,
der Vorfreude, des Erhaltens deines Geschenkes an uns in Jesus Christus.

Erbarme dich über uns und unsere Ungeduld
und unsere Unachtsamkeit.
Gott, erbarme dich.

Kollektengebete

Du, Gott, Erschaffer der Welt,
Schöpferin von uns allen.
Erwartungen haben wir an dich und die Zeit,
Erwartungen an uns hast du ebenfalls.

Nimm uns so, wie wir sind,
schenke uns Zutrauen in deinen göttlichen Plan.
Dir, Gott, gebührt unsere Anbetung,
denn du leitest die Welt mit dem Heiligen Geist und deinem Sohn
heute und alle Zeiten.
Amen.

Fürbittengebet

Himmlicher,
leuchtende Mutter unserer Erwartungen,
nicht ins Meer der Hektik eintauchen wollen wir,
uns aber ausstrecken nach dir,
wir wollen unseren Kopf erheben
und dir entgegensehen,
dir entgegenfühlen,
dir entgegenleben.

Wir sehen Menschen,
die niedergedrückt sind,
die mit gesenktem Kopf durch diese Tage gehen.
Lass uns Gesten und Taten des Aufrichtens gelingen,
Berührungen, die Kraft und Zuversicht schenken.

Lass uns Zeichen des Himmels auf der Erde setzen,
Zeichen des zärtlichen Miteinanders,
Zeichen der zupackenden Hilfe,
Zeichen deiner neuen Gerechtigkeit.

Ewiger,
lass uns wieder berührbar werden,
herausgerissen aus allem Funktionieren nach Plan,
offen für den Duft und die Süße des Advents,
erlöst vom alles Begreifen- und Steuernwollen.

Unser Kopf möge sich erheben,
unser Herz möge fröhlich schlagen,
unsere Seele erfüllt sein mit himmlischer Leichtigkeit.

Ermögliche uns einen Advent des erlösten Miteinanders.
Lass uns die Lebenslasten gegenseitig von den Schultern nehmen.

Lass uns einander die Angst vertreiben.
Lass uns Mittel und Wege finden, Schmerzen zu lösen.
Ermögliche uns einen Advent des erlösten Miteinanders.
Mit Kindern, jungen Menschen,
mit denen in der Mitte des Lebens und mit alten Menschen
mögen wir ankommen im Advent,
in der Zeit des Wegs
zur Erfüllung.
Amen.

Möglicher Anfang

Fühlen Sie das noch manchmal, diese prickelnde, leise, aufmerksame Erwartung der Adventszeit? Draußen vielleicht ein wenig frostig, geht morgens die Sonne rot leuchtend auf über bereiften Feldern und Wiesen. Es ist friedlicher als sonst im Jahr. Das Leben konzentriert sich, alles lebt zu auf ein großes Ereignis, das Fest des Lichts und der Freude, das Ende der Angst und das Fühlen tiefer Geborgenheit? Fühlen Sie das noch manchmal? Unsere hektischen Adventsvorbereitungen sind oft wie ein tosendes Meer, in dem so manches unterzugehen droht. Und doch, wir müssten nur einmal für Augenblicke alles liegen lassen, dann würde sie sich vielleicht einstellen – prickelnde, leise, aufmerksame Erwartung der Adventszeit.

Es gibt Erfahrungen, Bilder vom Advent, die erlösende Kräfte freisetzen können.

»Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.« (Lk 21,28)

Für glückliche Stunden und Tage befreit sein von Angst und Schmerzen, das ist erfrischend im Dasein von Menschen. Nach Anspannungen – davon schaffen wir Menschen ja genug in der Adventszeit – das Haupt, den Kopf erheben, wieder Kraft haben für diese Bewegungs- und Hoffnungskraft. Ein Erlebnis von Leichtigkeit und erlösender Macht. Ich sehe die alte Frau, die ihre Hände ineinanderkrampft, den Kopf gesenkt hält, gerade hat sie ihren Lebensabend als verfehlt beschimpft, sitzt dort starr, verbittert, anscheinend verloren. Wenige Augenblicke später, ein Stuhl wird zu ihr gerückt, eine Hand ausgestreckt, die sie ergreift. Es wird zuerst nicht viel gesprochen. Die Gesichtszüge der alten Frau verändern sich, der Kopf richtet sich auf, die Augen werden hell, und sie ergreift das Wort, erzählt voller Lebendigkeit ernste

und heitere Geschichten aus ihrem Leben. Erlösung geschieht, nicht nur als Zeichen am Himmel am Ende der Zeiten, sie muss unser Leben zwischenzeitlich erhellen, sonst halten wir nicht durch.

Zum weiteren Verlauf

»Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.« (Lk 21,28)

Dieser Satz hat eine Vorgeschichte und ein Nachspiel. Und immer geht es um die Zeit, den Zeitpunkt und die Zeitenwende. Die Vorgeschichte, die hier erzählt wird, hat etwas mit einer Zeit der Angst zu tun, einer Zeit, von der Menschen hoffen, dass sie vergeht. Grund der Angst: bedrohliche Zeichen, die Himmel und Erde durcheinanderwirbeln. Das Nachspiel, das große Finale, das, worauf Menschen ihre Hoffnungen und Erwartungen setzen, ist das Kommen des Menschensohnes in Licht und Herrlichkeit.

Fragen stellen sich, die unterschiedlich zu entfalten sind: Wo stehen wir? Wie ist unser Zeitgefühl? Leben wir eher in einer Zeit der Angst oder leben wir in der Zeit der Hoffnung und Erwartung? Wechseln wir die Perspektiven?

Tröstet uns das Wort, »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht« (V. 33)?

Wort des Heils in einer endzeitlichen Welt. Das Wort als Urgrund der Schöpfung, als Wahrheit, die nicht vergeht. Das Wort als Initialzündung für den neuen Himmel und die neue Erde?

Die Naherwartung bestimmt uns vermutlich weniger. Das Wort Gottes, die Worte Jesu, die uns ermutigend und verlässlich zur Seite stehen, schon. Zeit und Zeitpunkt, auch Zeitgefühl in Gottes Schöpfung eingeschlossen.

Wichtig: Wir sind in Erwartung, in guter Hoffnung, nicht am Ende, nicht ausschließlich in Angst, nicht ohne Wort und Ansprache, nicht ohne Heil und Schalom.

Möglicher Schluss

Wenn der Menschensohn erscheint, ist das eine spektakuläre Veränderung unvorstellbaren Ausmaßes. Wenn der Menschensohn kommt, verschwindet die Angst, der Schmerz, die Lebenslast schlagartig auf der Stelle, im Augenblick, blitzschnell.

Unsere Erfahrungen sind eher, dass Schmerz und Lebenslast langsam

verschwinden, zeitweise oder teilweise. Es sind die kleinen Erlebnisse und Berührungen, die Menschen den Kopf, das Haupt erheben lassen. Erlösung, die muss im Alltag geschehen, sonst können Menschen nicht auf die große Erlösung zugehen.

Im Advent, der Zeit der gesteigerten Wahrnehmung und Wachsamkeit, dürfen wir uns liebevoll berühren und berühren lassen, tief den Frieden dieser Tage einatmen und nicht im Hektikmeer versinken, Kraft schöpfen in wärmenden Begegnungen. Wir dürfen Gesten und Taten des Aufrichtens einüben, biblischen und anderen guten Worten für Zuversichtswegen nachspüren.

Duft und Süße von Feigen. Vom Feigenbaum als Hoffnungszeichen spricht der Text. Feigen, Duft des Sommers, bewahrt für die Adventszeit. Advent meint den ganzen Menschen, nicht nur Seele und Geist. Das Aufrichten des Kopfes ist ganzheitlich. Schmecken von süßen Früchten auch. Schmecken und sehen, wie freundlich Gott ist. Mögen Sie Aufrichtung erfahren, Süße und Duft, Loslösung und Erlösung. Amen.

Gestaltungsidee

Für den Altarraum: einen oder mehrere Feigenbäume.

Am Ausgang nach dem Gottesdienst: Verteilung getrockneter oder frischer Früchte des Feigenbaumes. (Möglichkeit, auch für andere Menschen eine Frucht mitzunehmen und ihnen vom Gottesdienst zu berichten.)

Adventskaffee nach dem Gottesdienst: »Rund um die Feige«: Feigenkuchen, Feigenkonfitüre oder Feigenmus, Feigenbrot usw.

Kontext

Eine Annäherung:

Muss es ein Feigenbaum sein?

Kann es nicht vielleicht ein Apfelbaum sein?

Nein – der gehört zu Martin Luther.

Ein Kirschbaum vielleicht?

Nein – im Advent kein Kirschbaum.

Muss es ein Feigenbaum sein?

Ja – schon im Alten Testament kommt er vor (Gen 3,7).

Denn – womit hätten sich Adam und Eva bedecken sollen?

Ja – es sollte ein Feigenbaum sein.

Wie hätte Jesus sonst seine Gleichnisse erzählen können?

Womit hätte Jesus das Reich Gottes vergleichen können? (Mt 24,32 und Mk 13,28; Lk 13,6+7)

Ja – es muss ein Feigenbaum sein.

Er gehört zu meiner Kindheit – zu Weihnachten.

Seine Früchte, getrocknet (nicht von allen geliebt, nicht bei allen beliebt), auf dem Weihnachtsteller – die Früchte des Feigenbaumes.

Als Symbol?!

Für was?

Für die Süße des Lebens!?

Für die Wohltaten des Gottesreiches?

Und wieder ein Feigenbaum!?

Ja – ein Feigenbaum.

(Sybille Gottwick)



Erhard Domay

1. Sonntag im Advent bis Septuagesimae
Mit CD-ROM

Gebundenes Buch, Broschur, 168 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-579-06025-5

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: August 2008

Das Werkbuch für die Gottesdienste der Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres mit Exegesen, theologischen Einführungen, Predigtkonzepten, Gedankengängen, Formulierungen, Beispielen, Zitaten, Texten für Predigt und Liturgie.



[Der Titel im Katalog](#)